

Windtner: „Notwendig, die großen Vereine zu überzeugen“

Vor einem Jahr ließ der Österreichische Fußball-Bund (ÖFB) mit der Idee aufhorchen, die Lizenzierung der Männer-Bundesliga-Vereine von einem Frauen-Team abhängig zu machen. Was ist aus dieser Idee geworden? Wird sie tatsächlich umgesetzt? Wie stehen die Vereine dazu?

Der Verein „Wir Frauen im Sport“ (WIFIS) wollte es genau wissen und lud am Mittwochabend unter dem Titel „Ohne Frauen keine Lizenz?!“ zur Diskussion ins Filmquartier in Wien. Unter der Moderation von WIFIS-Obfrau Elisabeth Auer entwickelte sich eine spannende Diskussion mit ÖFB-Präsident Leo Windtner, Wilfried Schmaus (Präsident des Frauenfußball-Meisters SKN St. Pölten), Martin Pototschnig (Sportdirektor Frauenfußball FK Austria Wien) und der Co-Trainerin sowie langjährigen Spielerin von Rekordmeister SV Neulengbach, Maria Gstöttner.

In der im Dezember 2018 präsentierten „Strategie 2018-2023“ setzte der ÖFB einen Schwerpunkt zur Förderung des Frauen- und Mädchenfußballs in Österreich. Auf Seite elf des Papiers heißt es: „[...] Auch ist in Zusammenarbeit mit der Bundesliga die Möglichkeit auszuloten, bei jedem Bundesligisten verpflichtend ein Mädchen- oder Frauenteam zu führen.“

Diverse VertreterInnen von Männer-Bundesliga-Vereinen haben aus unterschiedlichen Gründen Ihre Teilnahme an der Diskussion abgesagt. Von der Bundesliga, von Red Bull Salzburg und von FC Flyeralarm Admira wurden Statements (siehe unten) zum Thema übermittelt. Sie alle sprechen sich gegen einen Zwang aus. Meister Salzburg etwa befasse sich „im Zuge einer mittel- bzw. langfristigen Planung“ damit, wie eine erfolgreiche Umsetzung des Themas Frauenfußball „für uns Sinn machen könnte. Aus mehreren Gesichtspunkten sollte aber auch in diesem Bereich die Nachfrage das Angebot bestimmen, weshalb wir die verpflichtende Einführung als wenig produktiv erachten.“

Sollen nun die Männer-Vereine gezwungen werden, ein Frauen-Team zu gründen? „Eine sofortige Lizenzbedingung wäre zu radikal“, sagte Leo Windtner am Mittwochabend beim WIFIS-Talk. Aber: „Es wäre notwendig, die Großen zu überzeugen.“ Windtner habe schon mit dem einen oder anderen Verein über das Thema gesprochen hat. Etwa mit Red Bull Salzburg oder mit dem LASK.

Der fünffache Meister der Frauen, SKN St. Pölten, kooperiert mit dem gleichnamigen Männer-Bundesligisten. „Sportlich bringt die Kooperation nichts“, sagt Vereinspräsident Wilfried Schmaus. Die Wiener Austria, die in Spielgemeinschaft mit dem Traditionsverein USC Landhaus in der Frauenliga vertreten ist, profitiere vom Know-How der Austria, wie Martin Pototschnig, Sportdirektor für Frauenfußball bei der Austria festhält. Der Frauenfußball habe bei der Austria einen Stellenwert erhalten, den man zunächst nicht für möglich gehalten habe.

Gstöttner: „Zu meiner Zeit war das Hausfrauenfußball“

Der SV Neulengbach holte zwischen 2003 und 2014 zwölfmal in Serie den Meistertitel. Ex-Nationalspielerin Maria Gstöttner war bei allen Titeln dabei. „Zu meiner Zeit war das Hausfrauenfußball“, sagt die 35-Jährige. Die rosigen Zeiten bei Neulengbach, 2014 Viertelfinalist der Champions League, sind vorbei. Gstöttner: „Vor zwei Jahren waren wir kurz vor dem Zusperrern.“

Die Bundesliga der Frauen steht unter Patronanz des ÖFB, infolge des EM-Halbfinaleinzugs des Nationalteams 2017 gelang es in Planet Pure einen Sponsor für die Liga zu finden. Auf ORF Sport plus gibt es Live-Übertragungen. Trotzdem hält sich das Interesse in Grenzen. Der Hype um das Nationalteam 2017 ebte schnell wieder ab. Auch die kurzfristig höhere mediale Aufmerksamkeit für die Liga ließ schnell nach. Rund 100 ZuschauerInnen kommen im Schnitt zu den Spielen. „Wir konnten den Hype aus 2017 nicht optimal nutzen“, sagt Windtner. „Wir wurden vom Erfolg überrascht. Es war nicht möglich, von heute auf morgen den Schalter umzulegen.“

Sportlich hält der österreichische Klubfußball bei weitem nicht mit den Leistungen des Nationalteams stand. Pototschnig konstatiert: „Auf Klubebene verlieren wir an Terrain gegenüber anderen europäischen Ligen.“ Die österreichische Liga ist eine Amateurliga. Lediglich St. Pölten beschäftigt einige (derzeit zehn) Profi-Spielerinnen.

Schmaus: „Wünsche mir, dass wir einmal verlieren“

Wilfried Schmaus kritisiert die seiner Meinung nach mangelnde Unterstützung des ÖFB für die Liga. St. Pölten dominiert nach Belieben. Schmaus: „Wir erzielen im Schnitt 6,44 Tore pro Spiel. Ich wünsche mir, das wir einmal verlieren.“ Der Vereinspräsident merkt indes zynisch an, dass es vor Mittwoch noch nie zu einem Zusammentreffen zwischen ihm und Windtner gekommen sei. „Wir sind ja erst fünfmal Meister und siebenmal Cupsieger geworden.“

Sowohl Windtner, als auch Schmaus und Pototschnig sehen den Mangel an Spielerinnen in Österreich als großes Problemfeld. Windtner: „Wir haben nur 20.000 Spielerinnen in Österreich. Hier müssen wir nachlegen.“ Auch in der Infrastruktur sieht der ÖFB-Präsident ein Problem. Diese sei „ein Hemmschuh für die Entwicklung des Frauenfußballs in Österreich.“ In Wien sei die Infrastruktur „katastrophal“.

In Bezug auf bessere Vermarktung fragt WIFIS-Obfrau Elisabeth Auer, ob die Abhaltung eines Frauen-Bundesliga-Spiels direkt vor oder nach einem Männer-Spiel eine gute Idee wäre. Pototschnig fände es durchaus interessant, ein derartiges Event abzuhalten, „allerdings schaffen wir das logistisch nur schwer“. Schmaus sieht in der Zeit (mindestens 30 Minuten), die es zwischen zwei Spielen an Pause benötigt, das Problem. „Da gehen die Zuschauer heim.“ In St. Pölten versucht man indes, mit den Basketballern zu kooperieren und die Fans direkt von der Halle auf den Fußballplatz zu bringen.

Pototschnig: „Müssen Überzeugungsarbeit leisten“

Am Ende der Diskussion kehrt man wieder zur Ausgangsfrage zurück. Pototschnig: „Wir müssen Überzeugungsarbeit bei den Männer-Vereinen leisten.“ Das sei ein wesentlicher Punkt, um den Frauenfußball auf Klubebene voran zu bringen.

Windtner hält fest: „Man erkennt nach wie vor das Potenzial nicht, das Frauenfußball für einen Verein bringt.“ Die Männer-Bundesligisten, so Windtner weiter, sollten sich damit vertraut machen, „dass ein Frauen-Team in drei bis fünf Jahren als Lizenzkriterium kommen kann“.

Von Wir Frauen im Sport eingeholte Statements von Bundesliga bzw. Vereinen:

Thomas Drabek, Geschäftsführer **FC Flyeralarm Admira**, zum Thema Frauenfußball und Bundesliga-Lizenz:

„Frauenfußball hat großes Potential und der Hype nach dem Erfolg bei der Europameisterschaft war im ganzen Land zu spüren! Dies haben wir auch bei Spielen der ÖFB-Damen in der Südstadt erleben dürfen, die im gesamten Jahr 2019 ihre Heimspiele bei uns ausgetragen haben. Wir stehen für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern im Sport, jedoch sollte ein Frauenteam nicht aus Zwang bzgl. der Bundesliga-Lizenz gegründet werden müssen. Dies schadet dem Frauenfußball mehr als es helfen würde.“

Christian Ebenbauer, **Bundesliga**-Vorstand

„Der Frauenfußball hat in Österreich in den vergangenen Jahren eine bemerkenswerte Entwicklung genommen. Angetrieben von den Erfolgen des Nationalteams, der Ligareform und der damit einhergehenden Vermarktungsoffensive sowie dem Nationalen Zentrum für Frauenfußball in St. Pölten wurden wichtige Schritte zur Entwicklung des Frauenfußballs in Österreich gesetzt. Mit dem spusu SKN St. Pölten, SK Sturm Graz, Wacker Innsbruck, FK Austria Wien, dem SV Horn wird aktuell

die Hälfte der Planet Pure Frauen Bundesliga direkt oder über Spielgemeinschaften durch Klubs der Österreichischen Fußball-Bundesliga gestellt. Wichtig wird bei zukünftigen Schritten insbesondere sein, den Unterbau und die Breite zu stärken, um ein gesundes Wachstum vom Nachwuchs- bis hin zum Spitzenfußball zu ermöglichen. Gezielte Fördermaßnahmen und Anreizschaffung sind zielführender als bpsw. verpflichtende Mannschaftsnennungen, bei denen nicht auf die Rahmenbedingungen in der jeweiligen Region Rücksicht genommen wird."

Statement des FC Red Bull Salzburg:

„Das Hauptaugenmerk des FC Red Bulls Salzburg liegt – seit vielen Jahren schon – auf der umfassenden und professionellen Ausbildung junger Spieler. Diese Nachwuchsförderung ist durch unsere umfangreichen Kooperationen, u. a. mit der Red Bull Fußball Akademie und dem FC Liefering, geprägt und hat viele Erfolgsgeschichten (u. a. Martin Hinteregger, Stefan Ilsanker, Konrad Laimer, Stefan Lainer, Valentino Lazaro, Xaver Schlager, Hannes Wolf) geschrieben.

Um auf diesem Niveau erfolgreich agieren zu können, sind die Anforderungen infrastrukturell, konzeptionell und auch personell enorm hoch.

Das Thema Frauenfußball ist aber dennoch auch bei uns im Klub und in den Gremien der Bundesliga immer wieder thematisiert worden. Wir als FC Red Bull Salzburg befassen wir uns im Zuge einer mittel- bzw. langfristigen Planung damit, wie eine erfolgreiche Umsetzung für uns Sinn machen könnte.

Aus mehreren Gesichtspunkten sollte aber auch in diesem Bereich die Nachfrage das Angebot bestimmen, weshalb wir die verpflichtende Einführung als wenig produktiv erachten."

Über Wir Frauen im Sport:

Der Verein wurde im Februar 2018 gegründet. Er setzt sich für die Gleichstellung von Frauen im Sport ein. Obfrau ist die ehemalige TV-Sport-Moderatorin Elisabeth Auer.